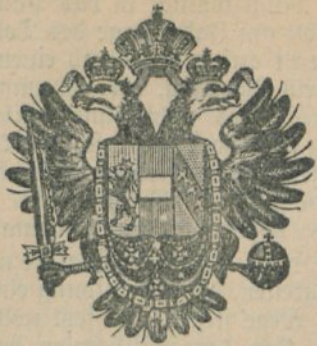


# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juli d. J. den Ministerialräten im Ackerbauministerium Alfons Freiherrn Weiß von Starkenfels und Karl von Weber den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.  
B u q u o n m. p.

Der Minister des Innern hat den Rechnungs-  
residenten Alois Verderber zum Rechnungs-  
rate im Rechnungsdepartement der Landesregie-  
rung in Laibach ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume  
Krain hat die mit dem Allerhöchsten Handschreiben  
vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für  
40jährige treue Dienste dem Druckereileiter der  
Firma Jg. v. Kleinmahr und Fed. Bamberg, Karl  
Müthing, zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. August  
1905 (Nr. 176) wurde die Weiterverbreitung folgender Pres-  
serzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Volná Myslenka“ vom 1. August 1905.
- Nr. 31 „Středočeský zivnostník“ vom 30. Juli 1905.
- Nr. 179 „Deutsches Tagblatt“ vom 27. Juli 1905.
- Nr. 24 „Nová Stráž Lidu“ vom 28. Juli 1905.
- Nr. 30 „Hlas lidu“ vom 29. Juli 1905.
- Nr. 31 „Stráž na Hané“ vom 29. Juli 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### China und die Friedensverhandlungen.

Aus London geht der „Pol. Kor.“ folgende  
Mitteilung zu: Der Nachricht, daß die chinesische  
Regierung an die kriegführenden Mächte anlässlich  
der Friedensverhandlungen mit dem Anspruche auf  
einen Ersatz für die durch den Krieg in der Man-  
dschurei verursachten Schäden heranzutreten beab-  
sichtigt, wird, obgleich bisher eine amtliche Bestä-  
tigung hiefür noch nicht vorliegen soll, in diploma-  
tischen Kreisen alle innere Wahrscheinlichkeit zuge-  
sprochen. Man hat davon Kenntnis, daß sich unter  
den Gutachten, welche von den auswärtigen diplo-  
matischen Vertretern Chinas, infolge der an sie aus  
Peking ergangenen Aufforderung, über die hin-  
sichtlich der russisch-japanischen Friedensverhand-  
lungen einzunehmende Haltung abgegeben wur-  
den, auch der Ratsschlag befand, Entschädigungsan-  
sprüche der bezeichneten Art geltend zu machen.  
Eingeweihte waren denn auch darauf vorbereitet,  
daß das Peking Kabinett sich zu dem bezeichne-  
ten Schritte entschließen dürfte. Aber auch auf die-  
jenigen, welche mit der Vorgeschichte der chinesi-  
schen Aktion nicht vertraut sind, konnte, wie man  
betont, dieser Vorgang keineswegs einen befrem-  
denden Eindruck machen. Seit dem Augenblicke, da  
China sich in bezug auf die Friedensverhandlungen  
in bemerkenswerter Weise zu Worte meldete,  
drängte sich vielmehr den Kreisen, welche sich über  
den Umfang der mit der russisch-japanischen Aus-  
einandersetzung verknüpften, vielfach verwickelten  
Fragen klar zu werden suchten, die Vermutung  
auf, daß China mit der Anforderung von Entschä-  
digungsforderungen nicht lange zögern werde. Die  
grundsätzliche Berechtigung der chinesischen Regie-  
rung zur Erhebung solcher Ansprüche werde sich  
nach der vorherrschenden Ansicht kaum anfechten  
lassen. Aus dem eigentümlichen Gange der ostasi-  
atischen Politik habe sich allerdings die seltsame  
Wirkung ergeben, daß China infolge der zeitwei-  
ligen Besetzung eines ihm gehörigen Territoriums  
durch eine fremde Macht gezwungen war, einen  
Waffengang zweier Staaten auf diesem Gebiete zu  
dulden. Aus diesem Umstande lasse sich jedoch nicht  
der Schluß ableiten, daß China auch die materiel-  
len Nachteile, die es durch den Kampf zwischen Ja-  
pan und Rußland erlitten, und insbesondere die  
Schäden, die einer großen Anzahl chinesischer  
Staatsbürger durch die Kriegsoperationen beider  
Staaten erwuchsen, etwa als eine Art natürlicher  
Konsequenz der zeitweiligen Okkupation der Man-  
dschurei durch Rußland ruhig zu ertragen habe.  
Ob sich für die Durchsetzung der chinesischen Ent-  
schädigungsansprüche eine wirksame Rechtsformel  
finden lassen wird, sei vorläufig in Anbetracht des

Mangels eines Präzedenzfalles für die eigentüm-  
liche Gestaltung dieser Frage schwer zu entscheiden.  
Mag aber dem Verlangen des Peking Kabinetts  
welches Schicksal immer zuteil werden, so müsse  
man doch jedenfalls anerkennen, daß es seinen  
Ansprüchen an einer prinzipiell hinreichenden völ-  
kerrechtlichen Basis nicht fehle.

### Zum Yildiz-Attentat.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Be-  
fürchtung, daß eine der Wirkungen des Attentats  
in Yildiz in einer noch empfindlicheren Verzöge-  
rung der staatlichen Angelegenheiten als bisher be-  
stehen werde, hat sich leider in weitestem Umfange  
bestätigt. Alle staatlichen Geschäfte werden in Yil-  
diz noch mehr als bisher zentralisiert und die Zivi-  
l- und Militärfunctionäre scheuen sich, irgend-  
welche Verantwortung, sei es auch nur für die ge-  
ringfügigsten laufenden Angelegenheiten, zu über-  
nehmen. Vollständig unbedeutende Affären, ein-  
fache Anfragen usw., welche in jedem anderen  
Landes ein Bureauchef oder Abteilungscommandant  
auf Grund der Vorschriften, gemäß den bestehenden  
Gewohnheiten oder nach dem gesunden Menschen-  
verstande entscheidet, müssen jetzt nach Yildiz wan-  
dern, wo sich natürlich ein derartiges Chaos von  
Schriftstücken anhäuft, daß Störungen, tagelange  
Verzögerungen und in vielen Fällen gänzliches  
Verlorengehen auch dann nicht zu vermeiden wä-  
ren, wenn die betreffenden Functionäre zehnmal  
größere Kräfte hätten oder ihnen ein zehnmal grö-  
ßeres Beamtenpersonal zur Verfügung stände.  
Außerdem häuft und verwickelt sich dadurch, daß  
der gewöhnliche bureaukratische Dienstweg durch  
zahllose unbedeutende und unverantwortliche Refe-  
renten und Berichterstatter umgangen wird und  
Befehle direkt von Yildiz an Unterabteilungen oder  
untergeordnete Organe erteilt werden, die Befehls-  
ausgabe derart, daß auf vielen Gebieten als natür-  
liche Folge der Zustand „ordre — contreordre —  
désordre“ eintritt. Ein kleiner, die Publizistik be-  
treffender Zwischenfall kann dies beleuchten. Nach  
dem Attentat am 21. wurde um Mitternacht vom

## Fenilleton.

### Die Lektüre der Millionäre.

Die Hauptquelle ihrer geistigen Kräfte, die sie  
in verwegenen Finanzunternehmungen betätigen,  
schöpfen die amerikanischen Millionäre aus ihrer  
Lektüre. „Mein ganzes Leben lang, seitdem ich auf  
der Distriktschule Oswego lesen gelernt hatte“,  
erzählt Mr. Rockefeller, „bin ich ein unersätt-  
licher Leser gewesen, und diese Gewohnheit hat mir  
nicht nur eines der größten Vergnügen bereitet,  
das ich je kennen gelernt habe, sondern es hat auch  
viel zu dem Erfolg beigetragen, den ich errungen  
habe.“ Diese Liebe zu den Büchern hat sich Rocke-  
feller auch jetzt noch bewahrt, und er betrachtet eine  
eifrige Lektüre als die beste Gymnastik des Gei-  
stes und das trefflichste Mittel, den Verstand zu  
schärfen. In seiner großen Bibliothek stehen lauter  
vertraute Freunde seiner Mußstunden, und er  
nimmt niemals ein Buch aus einem Fach, ohne es  
zu lesen.

„Schon als ich ein kleiner Junge war“, er-  
zählte der Diamantenkönig Cecil Rhodes, „war  
meine Lesewut fast ein Laster; jeden Augenblick,  
den ich freie Zeit hatte, benützte ich dazu, wahllos  
Bücher zu verschlingen; alles, was mir unter die  
Finger kam, das las ich. Und ich muß sagen, daß  
diese Gewohnheit, die ich auch jetzt noch in gleicher  
Stärke habe, neben manchem Schaden doch einen  
ungeheuren Nutzen für mich gehabt hat.“

Auch Mr. Peabody hatte ähnliche Anfa-  
gen. „Als ich noch ein Knabe war“, so teilte er mit,  
„war mein Onkel, der in einem halben Jahrhun-  
dert es zu einem Vermögen von 40.000 Kronen ge-  
bracht hatte, auf mich wütend, weil ich das Geld,  
anstatt es zu sparen, in teuren Büchern und Zeit-  
schriften anlegte. Ich aber meinte, daß ich keinen  
Nutzen davon hätte, Geld zu sparen, bevor ich  
nicht meine Kenntnisse vergrößert und meinen Ver-  
stand geschärft hätte. Und so habe ich es denn  
hauptsächlich durch ausgedehnte Lektüre, die mein  
Onkel für ein müßiges Spiel hielt, zu ebensoviel  
Tausendpfundnoten gebracht, als er Schillinge  
hatte.“

Mr. Russel Sage, der glückliche Eigentümer  
von etwa 200 Millionen Kronen, will diese eben-  
falls nur seiner Liebe zum Lesen verdanken. „Das  
Streben nach Geld hat mich nie davon abhalten  
können, viele Zeit den Büchern zu widmen“, so  
äußerte er sich. „Selbst in den arbeitsreichen Tagen  
meiner Anfänge habe ich immer noch in späten  
Nachtstunden oder früh, wenn sonst niemand  
wachte, Zeit gefunden, eine ausgedehnte Lektüre zu  
pflegen, und ich habe bemerkt, daß das Lesen von  
Büchern ein Kapital anhäuft, das tausendfältige  
Frucht trägt. Meine Lektüre war sehr unzusam-  
menhängend, und ich habe mir wenig von dem ge-  
merkt, was ich las, aber sie hat ihren Zweck erfüllt,  
indem sie meine Denkmachine beweglich und gut  
funktionierend machte.“

Der Warenhauskönig John Wanamaker  
meinte: „Früher galt Lesen für jeden Geschäfts-  
mann als eine furchtbare Zeitverschwendung; doch  
habe ich mein Lebtag alles, was ich unter die Fin-  
ger bekommen konnte, immer durchgelesen, und  
wenn vieles davon auch wertlos war, so fand ich  
doch in allem ein wenig Nützliches, das mir  
Wasser auf meine Mühle leitete. Wenn ich heute  
einen Jungen sehe, der sein erspartes Geld auf  
Bücher und gute Zeitschriften verwendet, dann weiß  
ich, daß er es gut anlegt und sein Glück machen  
wird.“

Mr. Carnegie ist ein bekannter Bücher-  
wurm, der sich nur unter Büchern wohl fühlt und  
viele Millionen ausgegeben hat, um anderen die  
Möglichkeit guter Lektüre zu erleichtern, die er in  
seinen jungen Tagen sich unter so großen Mühen  
und Entsagungen verschafft mußte.  
Bierpont Morgan ist ein Bücherliebhaber  
anderer Art, denn er hat für viele einzelne Bücher  
in seiner wundervollen Bibliothek ungeheure Sum-  
men ausgegeben. Doch er ist nicht nur Bibliophile,  
sondern auch Bücherkenner. „Der Wert der Lek-  
türe“, hat er gesagt, „kann nicht gut überschätzt  
werden, jeder Mensch muß lesen, der sein Gehirn  
zu irgend einer Art nützlichen und wertvollen Stre-  
bens brauchbar machen will. Für mich sind Bücher  
unschätzbar, und ich habe noch niemals einen Mann  
gekannt, der viel Geld erworben hätte und nicht zu-  
gleich ein Bücherfreund gewesen wäre.“

Der australische Millionär Eben Tyson, den  
man lange für ungebildet hielt, hat noch auf seinem  
Totenbette als das Geheimnis seiner Reichtümer  
einen kleinen Haufen von Büchern und Zeitschrif-  
ten bezeichnet. „Das“, sagte er, „ist die Wiege mei-  
nes Glückes. Diese Blätter haben mir Ideen ge-  
geben und mir in meinen frühen Kämpfen um Ge-  
winn und Ansehen als treue Helfer zur Seite ge-  
standen.“ Und dies hohe Lied der amerikanischen  
Dollarfürsten auf Bildung und Lektüre gipfelt in  
den Worten, die der verstorbene Cornelius Van-  
derbilt an die Studenten richtete: „Pflegen Sie  
in sich die Gewohnung an gute Lektüre zu einer be-  
stimmten Zeit an jedem Tag; sie allein kann Reich-  
tum und Macht verschaffen. Jeder große Mann hat  
Bücher mehr geliebt als Dollars.“



Preszbureau eine offizielle Depesche über den Anschlag an alle jene Telegraphen-Agenturen, welche zur Aufnahme amtlicher Postmitteilungen verpflichtet sind, ausgegeben, mit der Bitte um sofortige Beförderung und Veröffentlichung. Nebenbei bemerkt, war der Eingang der Depesche „Nach Schluß des Seminars pläzte in der kaiserlichen Moschee eine Bombe . . .“ ganz falsch. Bekanntlich ist weder in der Moschee, noch im Moscheehof eine Bombe geplatzt, sondern, wie bereits erwiesen, eine Höllemaschine explodiert. Diese befand sich in einem Wagen, der auf dem Standplatz hielt, welcher sich gegenüber der Moschee befindet und von dieser durch eine von beiden Seiten umgitterte Straße getrennt ist. Die amtliche Depesche erlangte, da sie wahrcheinlich nach Pildiz gesendet wurde, erst am 25. das laisser-passer und wurde somit erst nach vier Tagen befördert und veröffentlicht, das ist zu einer Zeit, da sie natürlich nichts mehr nützte, sondern durch ihre falsche Fassung nur schadete.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 4. August.

Anknüpfend an die Ankunft Wittes in Amerika gibt das „Neue Wiener Tagblatt“ dem Wünsche Ausdruck, daß der Zar seinen Nimbus als „advocatus humanitatis“ nach zwei Richtungen hin ausüben möge: im Sinne des auswärtigen Friedens und im Sinne verfassungsmäßiger Reformen im Innern Rußlands. Am rückhaltlosesten wird dann der Beifall sein, den ihm der Areopag der europäischen Souveräne, an ihrer Spitze der Senior dieses Areopags, Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm II., zollen wird. Man habe dem Kaiser Wilhelm törichterweise zugemutet, daß er dem Zaren von dem Frieden mit Japan und von dem Frieden mit seinem Volke abgeraten hätte. Auf dem Terrain der Völkerfreundschaft und der Kultursolidarität der Gesinnungsgenossen von Roosevelt, habe Wilhelm II. nie zu der Anklage Grund gegeben, als ob sein souveränes Gefühl über Konstitution und Parlament hinwegspringen wollte. Und daß er warm und aufrichtig den Frieden wünscht, daran darf wohl niemand zweifeln, der die seit nahezu zwei Dezennien betätigten Intentionen der deutschen Politik kennt. Das Blatt schließt seine Betrachtung mit den Worten: „Witte ist der Mandatar Rußlands, er hat recht, Ehre und Interessen seines Vaterlandes wahrzunehmen. Mögen sowohl, was Rußland wie was Japan anlangt, Recht, Ehre und Interesse nichts heischen, worüber die Menschheit zu trauern hätte.“

Wie man aus Rom schreibt, wurde es sehr bemerkt, daß sich die katholischen Beisitzer des römischen Munizipalrates mit den liberalen Mitglie-

bern der Munizipalität in das Pantheon begaben, um daselbst am Jahrestage des Todes des Königs Humbert auf dessen Grab einen Kranz niederzulegen, ein Vorgang, der sich zum erstenmale ereignete. Da dies nicht ohne stillschweigende Zustimmung des Vatikans geschehen konnte, betrachtet man diesen Akt als eine neuerliche Bekundung der veröhnlichen Gesinnungen des Papstes Pius X. gegenüber dem Quirinal.

In den Niederlanden scheinen die Schwierigkeiten, die der Bildung eines neuen Kabinetts im Wege stehen, bis jetzt noch nicht behoben zu sein. Von den Altliberalen hat sich, wie der „Köln. Ztg.“ aus dem Haag geschrieben wird, noch niemand zur Übernahme eines Ministeriums bereitgefunden, und aus dem Umstande, daß der Führer der freisinnigen Demokraten Dr. Drucker im Auslande reist, kann gefolgert werden, daß diese Partei für einen Ministerposten ebenfalls nicht mehr in Betracht kommt, so daß es sich also nur um Mitglieder der liberalen Union, an deren Spitze der frühere Minister Borgejus steht, handeln würde. Daß er von der Königin mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt worden ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen, aber ebenso gewiß ist, daß seine Bemühungen bis jetzt gescheitert sind. Man sprach deshalb in der letzten Zeit von einem neuen Geschäftsministerium, das nur die laufenden Angelegenheiten, in erster Linie die Feststellung des Staatshaushaltes, zu erledigen hätte, in der letzten Woche tauchte aber mit einer gewissen Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Dr. Ruyster mit seinem ganzen Kabinet die Regierung weiterführen werde, und zwar solle sich das bisherige Parteiministerium mit der Rolle eines Geschäftsministeriums begnügen. Endgültig abtreten würde es erst, wenn die vereinigte Opposition ihm die Mittel zur Fortführung der Regierung verweigern, das heißt den Staatshaushalt verwerfen würde. Die konservative Presse hat in der letzten Zeit wiederholt, allerdings schüchtern und zurückhaltend, auf die Möglichkeit angespielt, daß im Grunde dem Fortbestande des Kabinetts, wenn es auch seine Entlassung eingereicht habe, vom staatsrechtlichen und parteipolitischen Standpunkte aus nichts im Wege stehe, da die konservativ-merikalen mit ihren 48 Stimmen doch in der Volksvertretung noch die stärkste Partei seien, die stets und überall als geschlossene Phalanx auftrete, während die Opposition aus Elementen bestehe, die nur durch die gemeinschaftliche Abneigung gegen die Konservativen zusammengehalten werden, aber von dem Wohlwollen der sieben Sozialdemokraten abhängen, mithin also noch weniger als jene regierungsfähig seien.

## Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich möchte vielleicht das Gut haben — für mich selber —“ sagte sie mühsam. „Aber ich bin mir noch nicht klar darüber. Bitte, lassen Sie mich jetzt —“

Ein kurzer, rettender Gedanke durchblitzte sie. Vielleicht konnte sie ganz seiner Hilfe dabei ent-raten! Wozu brauchte sie ihn! der alte Notar würde es gern in die Hand nehmen.

Aber sie entschlüpfte ihm nicht.

„Ja, Fräulein Heider, ich verstehe Ihr Zögern und würde Ihnen, o Gott, wie gern, darin Zeit lassen, so lange Sie wollen, aber das Ding eilt verzweifelt. Was glauben Sie, was dies Angebot für Käufer lockt. Ich habe mir das Vorkaufsrecht für einige Tage gesichert. Also mein liebes, gnädiges Fräulein, entweder Sie nehmen es — oder ich nehme es — oder wir machen ein kleines Kompaniegeschäft. Es bleibt ja noch ein Viertel, das beste. Aber das darf ich ja nicht aussprechen. Das ist: ich — nehme es — für Sie —“

Die letzten Worte sprach er so leise, als ver-lören sie dadurch ihren Charakter des Verbotenen.

Magdalene achtete gar nicht darauf. Sie hörte nur in angstvoller Spannung auf seine Auseinanderlegung. Ihre kurze, schnelle Hoffnung erstarrte. Also kein Ausweg. Die Sache ging durch seine Hand. Er ließ es sich nicht mehr entwinden.

„Bis heute abend lassen Sie mir noch Zeit!“ bat sie.

Ihre Hilfslosigkeit und sichtliche tiefe Beteili-gung in dieser Sache war das Beste, was er sich wünschen konnte. Aber er ließ sich seinen Triumph nicht merken. Sein Lächeln wurde diskret und unterwürfig.

„Was könnte ich Ihnen versagen, mein teures,

gnädiges Fräulein. Und wenn es mir auch große Schwierigkeiten macht, die Sache bis zu Ihrem Entschluß hinzuhalten — wie gern unterziehe ich mich dem! Sie sollen nichts davon merken. Für Sie soll alles glatt und eben ablaufen. Die Hände unter Ihre Füße, mein gnädiges Fräulein!“

Endlich war er fort. Magda atmete auf, aber sie mußte wohl, das war nur eine Galgenfrist. Diese entsetzliche Angelegenheit band sie mit Ketten an diesen Mann.

Da überkam sie ein Trost. Warum denn? Warum zog sie so unsinnige Qualen über sich selbst zusammen? Was ging Hallershaus sie an? War es ihre Sache, daß der Besitzer es so frevelhaft ver-säumt hatte? War es ehrenvoller für das alte Erbe, von dem Gelde eines ungeliebten Mädchens heimlich gehalten zu werden, oder in dem rechtmäßigen Besitz eines Mannes überzugehen, der nur den Fehler hatte, daß er die Traditionen eines solchen Hauses nicht verstand und achtete?

Was ging es sie an, wenn die Hammerschläge in den hohen Räumen hallten, wenn fremde Hände über die mächtigen Steintreppen moderne Läufer legten, wenn verständnisloser Zugustrieb den alten Stil in stillose Pracht verwandelte.

Was ging es sie an! Ihn selbst würde es ja kaum kümmern. Er, der ihre Liebe forderte, um nach ihrem Geld zu greifen, verstand unter der Auf-rechterhaltung von Hallershaus doch nur das An-sehen vor den Menschen, die Fortsetzung sorglosen Wohllebens.

Wie in körperlichen Qualen bebt ihr junger Körper. Sie fand keinen Ausweg aus dem Wir-ral der Gedanken und Empfindungen.

Nein, sie verstand ihn nicht. Denn diesen Ausweg, den ihr Verstand ihr riet: dies kalte Abwen-den, den vermochte sie nicht zu gehen. Und wenn sie es sich tausendmal förmlich mathematisch vor-rechnete, wie berechtigt er war — in ihr war etwas so Naturstarkes, so Machtvolles, daß sie alles an-

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein ungarisches Original.) Auf seinem Landgute in Großwardein ist vor einigen Tagen eine der originellsten Gestalten des ungarischen Abgeordnetenhauses, der Abgeordnete Franz Rigo, gestorben. Obgleich er nicht zu den alten Leuten ge-hörte, die in längst verschwundenen Zeiten aufgewachsen sind und sich dem modernen Leben in Ungarn niemals anpassen konnten, wandelte er doch während der zwanzig Jahre, in denen er sein Heimatnest im Reichstage vertrat, wie eine Überlieferung aus vor-märzlichen Zeiten unter seinen Abgeordnetenkollegen herum. Der wohlgenährte, vierschrötige Mann mit dem glatt gewachsenen spitzen Schnurrbart, der den bekannten Mikosch-Skaraturen auf ein Haar ähnelte, war einer der reichsten Grundbesitzer seines Komitats und hatte auch das genossen, was man in seiner Ju-gendzeit in Ungarn Bildung nannte, denn er hatte die Richteramtprüfung abgelegt; er ging jedoch bis an sein Lebensende in der Tracht der ungarischen wohlhabenden Bauern umher und konnte sich von dem dunkelblauen, verchnürten Tuchrocke, von den engen Stiefelhosen und dem kleinkrempigen runden „Kof-juth“-Gut Zeit seines Lebens nicht trennen. Wie seine äußere Erscheinung, so waren auch seine Manieren die eines Bauers — jedes zweite Wort, das aus sei-nem Munde kam, war ein derber Fluch, und es kam wohl vor, daß ihm ein solcher auch im Abgeordneten-hause als halblauter Zwischenruf entschlüpfte. Dabei war er mürrisch, mißtrauisch und verschlossen, wie der ungarische Bauer im allgemeinen. In der Politik hat er sich zweimal bemerkbar gemacht, einmal, als er während eines stürmischen Auftritts zu dem damali-gen Ministerpräsidenten Grafen Khuen hintrat und ihm einen so derben Ausdruck ins Ohr flüsterte, daß der Ministerpräsident nicht einmal wagte, die Anzeige gegen Rigo zu erstatten, aus Furcht, die schamlosen Worte wiederholen zu müssen, und ein zweitesmal im letzten Winter, als er während einer Rede des Justizministers aus einem Schläfschen er-wachte und einen gähnenden Ton herausstieß, der den Minister so aus der Fassung brachte, daß er seine Rede mitten im Satz abbrach und sich niederlegte.

— (Die Schwiegermutter in Japan.) Eine sonderbare Mordtat hat ein Teehausbesitzer in der großen japanischen Industriestadt Osaka began-gen. Eines Morgens ergriff der Besitzer des Tee-hauses Yama-mume-to in Osaka, namens Nakagawa, das Schwert seiner Ahnen und erschlug die Mutter, den Bruder und die Schwester seiner Frau, ferner zwei Geishas und ein Dienstmädchen. Nach diesem sechsfachen Morde legte er sein blutgetränktes Ki-mono ab, zog ein hochzeitlich Gewand an und begab sich, stolz wie ein Samurai, zur Polizei, um sich ver-haften zu lassen. Als man ihn dort fragte, warum er denn in der jetzigen schweren Zeit, wo Japan doch Leute brauche, so grausam gewütet habe, erwiderte er

der beherrschte, daß es ihr den Ausweg mit Ge-walt versperrte.

Die Staffelei mit dem Bilde der Mutter — das wars, was sie immer sah. Die sollte das Haus verlassen — und die hohen grünen Bäume sollten neue Möbel in diesen Räumen sehen —?

Ach, es waren ja nicht bestimmte Gedanken. Es war nur ein Vorstellen; ja mehr: ein unaufhör-liches Leben in diesen Bildern. In diesen Stunden lernte sie, daß, was sie auch tun, was sie auch er-leben mochte, sie ihre Gedanken, ihr ganzes seelisches Dasein nicht mehr von dieser Stätte losreißen würde.

Gut! sagte sie sich mit finsterner Entschlossen-heit. Dann kann ich es eben nicht. Dann leide ich maßlos darunter. Ich will mir darüber ganz klar sein. Aber das ist dann eben mein Geschick. Zu ändern ist es nicht. Denn es ist und bleibt unmög-lich, daß ich Hallershaus kaufe. Es wäre Sache von höchster Abenteuerlichkeit. Und ich will es nicht. Ich will leiden.

Sie war ganz ruhig geworden und blieb es, alle die Stunden hindurch. Sie aß sogar zu Mit-tag und vermochte dann, ermattet durch die großen seelischen Erregungen, ein wenig zu schlafen.

Als sie erwachte, hatte der Regen aufgehört. Ein schüchterner Sonnenstrahl stahl sich durch das Balkengefüge und tanzte, durch das Blattwerk am Fenster gebrochen, auf dem Teppich hin und her. Sie setzte sich auf und fuhr sich über die Stirn und Augen. Nur langsam kam das Geschehene ihr zurück.

Und gleichzeitig mit der Erkenntnis stand der Entschluß ihres Willens vor ihr, so klar und un-verrückbar, daß kein Grübeln mehr heran konnte. Und jetzt erst wußte sie, daß sie alle die Stunden vorher unter der Decke ihres lauten, vernunft-gemäßen Denkens diesen Entschluß nie losgelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)



faltblütig, er habe fortwährend Streit mit seiner Schwiegermutter gehabt und das hätte er auf die Dauer nicht aushalten können!

— (Mißglückte Verbesserungsbestrebung.) „Also deine Verlobung ist zurückgegangen?“ fragte eine junge Engländerin ihre Freundin. „Ja“, antwortete die andere, „denke dir, wie gemein er mich betrogen. Ich nahm ihm das Versprechen ab, sich des Rauchens zu enthalten. Er versprach es. Dann erklärte ich ihm, daß ich einen Abscheu vor allen geistigen Getränken hätte. Er versprach, sie nie anzurühren. Darauf setzte ich ihm auseinander, daß Klub ein schlechter Einfluß auf junge Leute hätten, weil sie zum Spielen verleiten. Er versprach, nie Klubmitglied zu werden.“ „Wahrhaftig“, unterbrach erstaunt die andere, „das weißt du nicht.“ „Oh, doch! Nein! Das Schlimmste war, daß er nie geraucht und nie gespielt hatte und auch nie Klubmitglied gewesen war. Wie hätte ich denn über einen solchen Mann meine Macht zeigen sollen!“

— (Einfache Lösung.) Städter: „Wie herrlich die Luft hier draußen ist, in der Stadt ist's nicht zum aushalten!“ — Bäuerin: „Ich hab' mir schon oft gedacht, Herr Köppler: warum bau'n' s' die großen Städte nicht uffs Land raus!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Zum 50jährigen Jubiläum des katholischen Gesellenvereins in Laibach.

Der hiesige katholische Gesellenverein begeht am morgigen Tage die Feier seines 50jährigen Bestandes. Inwieweit das Festprogramm, das wir an anderer Stelle veröffentlichten, ein Urteil zuläßt, dürfte die Feier erhebend, würdig der Traditionen der katholischen Gesellenvereine und der schönen Vergangenheit des Laibacher Gesellenvereins angemessen verlaufen.

Die Idee der Gründung der katholischen Gesellenvereine datiert seit den fünfziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts, und noch heutzutage, da der fleißige Zeitgeist auf dem Gebiete des Vereinswesens immer neue Formen zeitigt, hat sie noch gar nichts an Lebensfrische und werbender Kraft eingebüßt. Der Vater ist der unvergeßliche Monsignore Kolping in Köln. Die schönste Jugendzeit hatte Kolping als Lehrling und Geselle beim Meister Knieriem in der Werkstätte zugebracht und das Handwerkerleben, die Handwerkerfreuden und das Handwerkerelend zur Genüge kennen gelernt. Nachdem er sodann vom Wissensdurst getrieben, im Alter von 23 Jahren die lateinische Grammatik in die Hand genommen und zuletzt nach harten Kämpfen die Priesterweihe empfangen hatte, kehrte sein Geist und Herz wieder in die Werkstätte zurück und fortan stellte er sein reiches Wissen, seine immense Arbeitskraft und seinen unvergleichlichen Opfermut ganz in den Dienst des Handwerkes, des oft verkannten, verlassen, mißachteten Standes, der gerade damals so heiß um seine Existenz rang. Um dem Handwerke vor allem einen tüchtigen, gesunden Nachwuchs zu schaffen, gründete er, nachdem er bereits im Elberfeld den Grund gelegt hatte, den ersten Gesellenverein in Köln. Darin sollten die jugendlichen Handwerker sowohl für Religion als auch für ihr materielles Fortkommen ausgebildet werden. Im Verein sollte der Geselle überdies nach Stunden der Arbeit unter Frohsinn und Scherz eine anständige Unterhaltung, in den Tagen der Not eine Zufluchtsstätte, und in den Wanderjahren ein gastliches, trautes Heim finden.

Wie ideal und praktisch zugleich Kolping den Handwerkerstand auffaßte, beweisen die unzähligen, wahrhaft goldigen Sprüche des „Gesellenvaters“. „Jeder Arbeiter trägt das reichste Kapital in sich selbst. Das Kapital besteht in der Jugendzeit, der Jugendkraft und dem Verdienst.“ — „Das Wirtshaus verschafft dir wohl Beherbergung, aber keine Nahrung.“ — „Der Verein soll wie eine Familie betrachtet werden, die Eintracht ist das Ehrenzeichen unter den Brüdern.“ — „Fürchte Gott, ehre den Neigenden. Im freiwillig und gern geleisteten Gehorsam ist die edle Natur des Menschen erkennbar.“

Dies der Geist des katholischen Gesellenvereins nach der Auffassung Kolpings. Eine eigentümliche Stellung nimmt er so unter anderen Vereinen ein. Er ist keine kirchliche Genossenschaft nach Weise einer Bruderschaft, auch kein politisch-sozialer Verein, sondern eine vom religiösen Geiste durchdrungene Familie, in der sich die Gesellen als Väter des Hauses eng aneinander schließen, um sich vor allem Schlechten in den Werkstätten und auf der Wanderschaft zu bewahren und in der Übung ihrer christlichen und standesgemäßen Pflichten zu befestigen. (Schäfer.) So will der Gesellenverein dem Handwerk stets gutes Blut, Gesellen vom rechten Geiste zuführen.

Die Idee Kolpings nahm im raschen Siegeszuge den Lauf durch die katholische Welt. Auch in Krain

fand sie Widerhall und führte zur Gründung des bestehenden Vereines.

Nachdem der Theologieprofessor Dr. Boncina an Wintersonntagen 1854 einige Gesellen um sich gesammelt hatte, wurden am 9. Jänner 1855 unter besonderer Anteilnahme des damaligen Magistrats-Amtsleiters Ambrosch die Vereinsstatuten festgestellt. 50 Gesellen meldeten sofort den Beitritt an und bereits am 29. April 1855 konnte die Eröffnungsfest, die besonders durch die Anwesenheit des Statthalters Grafen Chorinsky und durch eine zündende Ansprache des Landesgerichtspräsidenten Ritter von Josch gehoben ward, gefeiert werden. Das erste provisorische Vereinslokal am Rain — Ecke der Salendergasse — erwies sich bald zu beschränkt und schon im Oktober des gleichen Jahres bezog man ein neues entsprechendes Heim im ehemaligen Fürstenhofe. Regere Eifer besetzte alle Mitglieder. Eine ausgewählte Bibliothek wurde eingerichtet und fleißig Unterricht in allen möglichen Fächern, selbst in der italienischen und französischen Sprache, erteilt. 1856 sogar eine Vereinsparafisse gegründet. Alle Vereinsfeste erfreuten sich eines außerordentlich regen Besuches. Die Damen Laibachs spendeten dem Verein eine Fahne, die bei der zweiten Gründungsfeier des Vereines, am 4. Mai 1856, von Kolping selbst geweiht wurde. Im Jahre 1880 beging der Verein das Fest seines 25jährigen Bestandes, im Jahre 1887 konnte der zweite Vereinspräsident, Professor Joh. Gnjazda, dem Vereine die schönste Gabe bieten — ein eigenes Heim. Nach jahrelangen Anstrengungen und großen Opfern war es ihm auf diese Weise gelungen, dem so vielversprechenden Verein die Zukunft zu sichern.

Die letzten 25 Jahre der Tätigkeit des Vereines sind wohl der Bevölkerung Laibachs bekannt. Ruhig und stet, im Geiste Kolpings, nach der Art und Weise des Gründers wirkend, verfolgte der Verein unentwegt den hehren Zweck. Die Sympathien der Bürgerschaft blieben ihm bis zum heutigen Tage erhalten. Morgen feiert er das goldene Jubiläum, wohl eine Säcularfeier für einen Verein in der Zeit fränker, absterbender Gebilde. Möge er bei dieser Gelegenheit viele alte Freunde wiederfinden und sich recht viele neue erwerben! Die neue Vereinsfahne, die er morgen erhält, trägt auch die alte Devise der Kolpingvereine: „Religion und Tugend — Arbeitamkeit und Fleiß — Eintracht und Liebe — Frohsinn und Scherz.“

Der Bestand und eine segensreiche Fortentwicklung sei ihm hierin gesichert!

— (Entscheidung in Angelegenheit der Wehrpflicht.) Der über eine einschlägige Beschwerde vom k. k. Reichsgerichte getroffenen Entscheidung ist folgender generelle Auszug zu entnehmen: Die Wehrpflicht erlischt mit der Staatsangehörigkeit und wird nicht schon durch bloße Aufenthalt- oder Domizilverlegung in das Ausland, sondern nur durch die der juristischen Auswanderung enthaltene Aufgabe in der Staatsangehörigkeit behoben. Die Bewilligung zur Auswanderung Wehrpflichtiger, von der die Entlassung aus der Wehrpflicht abhängt, liegt unter den im Wehrgeetze bestimmten Voraussetzungen im Ermessen der obersten Verwaltungsbehörde.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält heute abends um 6 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Stadtmagistrates über das Gesuch um Wohnkonzens für die städtischen Magazine in der Grube nächst dem Zwangsarbeitshaus (Referent Seman). — 2.) Bericht des Bürgermeisters über den Bescheid der k. k. Landesregierung, betreffend die Art und Weise der Verbanung der Erjavecstraße und der Gilschergasse. — 3.) Bericht des Bürgermeisters, betreffend die Anlage eines Kanals am neuen Hause der Pöhlischen Stiftung in der Gradaščicagasse.

— (Gefechtsübung.) Das k. k. Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27 hält in der Zeit vom 17. bis 26. d. M. seine Übungen in der Umgebung von Grafenbrunn ab. Am 26. d. M. zwischen 7 und 10 Uhr vormittags findet nordöstlich von der Ortschaft Bač eine Gefechtsübung mit scharfen Patronen statt. Der Schießplatz wird durch Patrouillen abgesperrt sein.

— (Zum Fremdenverkehre in Laibach.) Im Monate Juli sind in Laibach 4203 Fremde abgestiegen (um 580 mehr als im Vormonate und um 622 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Sieben entfallen auf die Hotels „Elefant“ 946, „Stadt Wien“ 600, „Mond“ 612, „Eisenbahn“ 214, „Ilirija“ 288, „Kaiser von Österreich“ 246, „Strufelj“ 165, „Bayerischer Hof“ 221, „Grazzer“ 140, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 771. Unter den Angekommenen waren 41 aus auswärtigen Staaten.

— (Vom Volkskulturdienste.) Die provisorische Lehrerin Fräulein Karoline Tefavčič in Domžale wurde in gleicher Eigenschaft nach Mo-

rantsch versetzt, da die Konfursauschreibung wegen definitiver Besetzung der dritten Lehrstelle an der dortigen dreiklassigen Volksschule resultatlos verblieben war.

— (Gewerbliche Ausstellung in Laibach.) Zur morgigen feierlichen Eröffnung (um 11 Uhr vormittags im „Mestni Dom“) der schon öfters erwähnten gewerblichen Ausstellung werden vom Vorbereitungscomitee alle P. T. Herren Aussteller sowie die Herren Dienstgeber derjenigen Gehilfen eingeladen, die sich an der Ausstellung beteiligen.

— (Jubiläumsfeier des katholischen Gesellenvereines in Laibach.) Zur morgigen Festfeier ladet hiemit der katholische Gesellenverein auch alle jene Freunde und Wohlthäter ein, die etwa eine spezielle Einladung aus Versehen nicht erhalten haben sollten.

— (Das Festprogramm der Jubiläumsfeier des katholischen Gesellenvereines) wurde folgendermaßen festgesetzt: Heute abends 8 Uhr Begrüßungsfeier im „Gesellenhause“ mit einem Konzert des Vereinsjüngerkchores und der Laibacher Vereinsmusikfakelle. Der Sängerkhor bringt hierbei nachstehende Nummern zum Vortrage: 1.) Društvena pesem, Chor. 2.) S. Sattner: Za dom med bojni grom, Chor. 3.) B. Zpavec: Savska, Chor. 4.) J. Zubanec: Pastir, Chor mit Tenor- und Bariton solo (J. Globelnik und J. German). — Morgen, halb 8 Uhr früh: Ausstellung aller Festgäste vor dem Vereinshause. 8 Uhr: Abmarsch der Vereine in die Ursulinerinnenkirche. Halb 9 Uhr: Festpredigt (Domherr Andreas Kallan). Feierlicher Dankgottesdienst, geleitet von dem hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Anton Vondurica Jeglič. Weihe der neuen Vereinsfahne. Halb 11 Uhr: Abmarsch zum „Mestni Dom“ zur Eröffnung der Ausstellung. 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung der Meister- und Gehilfenarbeiten im „Mestni Dom“. Hierauf Abmarsch auf die Schießstätte. Gegen 12 Uhr: Festversammlung im Schießstättensaal mit Festkantate von J. German (Tenor solo R. Bajda, Bariton solo J. German) und Viedervorträgen der „Katholischen Gesellenvereine“ in Krain. Halb 2 Uhr nachmittags: Gemeinschaftliches Mittagessen im Vereinshause. Nach dem Mittagessen Besichtigung der Ausstellung, der Stadt und ihrer nächsten Umgebung. 5 Uhr nachmittags: Volksfest mit Gesang und Musik im Vereinsgarten. Gesangsvorträge: 1.) Društvena pesem. 2.) J. S. Vilhar: Na vrelu Bosne, Chor mit Bass solo (R. Buksek). 3.) B. Zpavec: Kdo je mar, großer Chor mit Tenor- und Bariton solo (J. Globelnik und R. Buksek) und Orchesterbegleitung. 4.) Vendl: Svoji k svojim, Chor — gesungen von allen Gesangsvereinen. — Die Gesangsvorträge stehen unter Leitung des Herrn B. Gorjup, die Musiknummer unter der des Herrn J. Boula. Eintrittsgebühr zum Konzerte und zum Volksfeste je 40 h. — Montag, 7 Uhr früh: Ausflug durch die Rotweinerflam nach Beldeš.

— (Grottenbesuch im Monate Juli 1905.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monate Juli von 1411 Personen besucht. Die Grotteintrittsgelder beliefen sich auf 3765 K. Der Grottenbesuch fand täglich zweimal, und zwar halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags statt. Im Monate Juni laufenden Jahres hingegen wurde die Grotte von 1379 Personen besucht und die Eintrittsgelder beliefen sich auf 3598 K. Unter den hervorragenden Besuchen, Korporationen u. waren im Monate Juli zu erwähnen: am 16. Juli 31 serbische Teilnehmer am Prešerenfeste, am 22. Juli der Bildungsverein der Česko-slovanská obchodnická Beseda aus Prag mit 35 Besuchern, am 24. Juli die Volksschule aus Košana mit 114 Besuchern, am 25. Juli der „Schubertbund“ aus Wien mit 150 Teilnehmern und am 29. Juli die Landwirtschaftliche Schule in Stauden mit 34 Teilnehmern.

— (Industrielles.) Über ein Gesuch der Brüder Oberwalder in Domžale um Bewilligung zur Installation einer Azetylen-Beleuchtungsanlage in ihrer Strohhutfabrik wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 14. d. M. stattfinden.

— (Karstaufforstung.) Am 26., 27. und 28. d. M. fanden Karstaufforstungskommissionen statt, bei denen jene Karstgründe festgestellt wurden, die im Jahre 1906 in den Ortshausen Kal, Reberke, Unter-Košana, Polje und Dorn zur Aufforstung zu gelangen haben.

— (In Bad Töplitz in Unterfrain) sind bis 3. d. M. 643 Kurgäste eingetroffen. — Fürst Konstantin Lubomirski (aus Warschau) und Gemahlin sind zu längerem Aufenthalte angekommen.

\* (Vereinsgründung.) Aus Krainburg wird uns mitgeteilt, daß in Predošlje eine freiwillige Feuerwehr mit dem Orte in Predošlje gegründet wird.



— (Einssegnung.) Gestern vormittags um 10 Uhr wurde auf dem Zentralfriedhofe in Graz die Leiche des Hofrates und emeritierten Universitätsprofessors Herrn Dr. Gregor Kref eingeseget. An der Trauerfeier, die Dekant Perl aus Strahgang vollzog, nahmen teil: Rektor Hofrat Dr. Luschn von Ebengreuth, Prodekan Dr. Bauer, Senator Dr. Saring und viele andere Trauergäste. Am Sarge hatten Rektor und Senat der Universität, die philosophische Fakultät und das Seminar für slavische Philologie Kränze niederlegen lassen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern vormittags zeichnete sich auf unseren Instrumenten abermals ein Fernbeben ein, das jedoch bedeutend schwächer war und von einem näheren Herde als das gestern gemeldete ausging. Die Aufzeichnung beginnt um 10 Uhr 37 Minuten 9 Sekunden, zeigt um 10 Uhr 39 Minuten 7 Sekunden den größten Ausschlag von 3 Millimeter und endet gegen 10 Uhr 42 Minuten. Geschätzte Herddistanz dieses Bebens über 600 Kilometer. (Siehe Telegramme. Ann. d. Red.) B.

— (Der Gesangsverein „Slavec“) veranstaltet Sonntag, den 13. d. M., im Wäldchen der Restauration Conzel ein Gartenfest unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle.

— (Sonnenbrand auf den Nebenblättern.) Außer von Peronospora wurden heuer die Neben auch vom Sonnenbrand stark beschädigt. Die hiebei befallenen Blätter ähneln den von der Peronospora stark befallenen, weshalb man jede derartige Beschädigung der Peronospora zuschreiben pflegt. Daraus erklärt sich, daß sich bei vielen Neben, die in der größten Hitze bespritzt wurden, die Blätter bräunten und abfielen, obwohl das Bespritzen mehrere Male und auch rechtzeitig geschah. In sehr heißen Tagesstunden ist also diese Arbeit zu unterlassen. Es muß jedoch konstatiert werden, daß sich die Neben wieder schön erholen und daß sich der befürchtete große Schaden ziemlich reduzieren wird. Sichtliche Erholung der stark angegriffenen Neben zeigen die Weingärten jener Besitzer, die ihre Neben sofort nach dem vom Landesaussschusse herausgegebenen Befehlen behandelt. Infolge der Sonnenglut und der regenlosen Tage ist die Hauptkrisis überstanden, da die Vermehrung der Peronospora sehr gehemmt wird. — Die Felder und Wiesen leiden an Dürre, und in mehreren Gegenden herrscht großer Wassermangel.

— (Der skandinavische Zirkus R. Lipot) wird, wie uns die Direktion mitteilt, demnächst in Laibach eintreffen. Die Gesellschaft hat kürzlich in Graz eine Reihe von Vorstellungen gegeben, die von der Presse überaus günstig beurteilt wurden.

\* (Versuchter Betrug.) Diebstahltag kam zum Delikatessenhändler Herrn Buzzolini ein etwa 40jähriger Mann, machte eine Bestellung und ließ sich eine Bestätigung geben, worauf er sich entfernte, ohne die Ware mitgenommen zu haben. Der Fremde erschien später in der Buchhandlung des Herrn Jglic und wies einen Bestellzettel des Herrn Buzzolini vor, womit der Vorzeiger ermächtigt wurde, sich Waren nach Belieben geben zu lassen. Der Unbekannte suchte tatsächlich einige teure Gebetbücher aus. Obwohl auf dem Zettel die Firma Buzzolini gedruckt stand, kam dem Herrn Jglic die Sache doch verdächtig vor. Er erkundigte sich daher an zuständiger Stelle, und es stellte sich heraus, daß der Schwindler die Rechnungsvermerke auf chemischem Wege vom Zettel entfernt und ihn in einen Bestellschein umgewandelt hatte. Der Gauner ist flüchtig. Er ist schwarz gekleidet, und spricht deutsch mit italienischem Akzent. Der Zettel ist auf der Polizeitafel im Rathause ausgestellt.

\* (Rohheit.) Als Sonntag nachmittags der Schneiderlehrer Johann Biboda in den Gradasciabach baden ging, kamen zwei Tischlerlehrlinge vorbei, die ihn packten, in das tiefste Wasser warfen und sich dann eilends entfernten. Der des Schwimmens unkundige Lehrling schrie um Hilfe und wäre sicherlich ertrunken, wenn ihn nicht der zufällig vorbeigekommene Schuhmacher Anton Tomšić gerettet hätte.

— (Dürre in Unterkrain.) Der Mangel an Niederschlägen läßt in ganz Unterkrain eine allgemeine Dürre befürchten. Aus verschiedenen Gegenden laufen Stobsposten ein, und wenn sich nicht in der allernächsten Zeit ein ergiebiger Regen einstellt, so dürfte der Landwirt, der sich infolge der heuer besonders günstigen Entwicklung der Feldfrüchte eine vielversprechende Ernte versprach, seiner Hoffnung vollkommen beraubt werden. Unter der Dürre leiden in erster Linie die Hülsenfrüchte, der Kukuruz, die Erbsen, das Kraut usw. — Wo nicht die Peronospora ihre verheerende Wirkung in den Weingärten betätigte, besorgte dies die Dürre, da die Weinbeeren abzufallen beginnen. Auch an den Obstbäumen macht sich die Dürre fühlbar; viele sind schon herbstlich angehaucht. — Das Flußbett der Save, die gegenwärtig einen Stand von nur 26 Zentimeter ober Null aufweist, hat sich sehr verengt; der Fluß kann stellenweise selbst von Kindern durchwaten werden. — ik.

— (Gartenkonzert.) Der Gesangsverein Dolenjsko pevsko društvo in Rudolfswert veranstaltet morgen um 6 Uhr abends beim Tucek ein Gartenkonzert, auf dessen Programm sich fünf Männerchöre, sieben gemischte Chöre, ein Quartett, weiters Vorträge der bürgerlichen Kapelle, eine Surpost, Konfetti u. befinden. Eintrittsgebühr für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h; Familienkarten 1 K.

— (Krankbewegung im Spital der Barmherzigen Brüder in Randia.) Im Kaiser Franz Josef-Spital der Barmherzigen Brüder in Randia standen im abgelaufenen Monate 208 Kranke in Behandlung. Vom Monate Juni waren 86 verblieben, während 122 im Juli zuwuchsen. Hievon wurden 96 geheilt, 20 geheilt und 6 ungeheilt entlassen. Gestorben sind 6 Personen. Mit Ende Juli verblieben mithin noch 80 Kranke in der Behandlung. Die Gesamtsumme aller Verpflegstage belief sich auf 2529, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken betrug 12.16 Tage.

— (Sanitäres.) In Otterbach, Bezirk Gottschee, kam kürzlich die Dysenterie zum Ausbruch, an der bald nacheinander 15 Personen erkrankten und von denselben 2 starben. Zur Sintahaltung und Ausbreitung dieser Epidemie wurden alle vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen eingeleitet.

— (Die XVII. Hauptversammlung des Verbandes der südslavischen Lehrervereine) wird am 13., 14. und 15. d. M. in Pola mit folgendem Programme stattfinden: I. Sonntag, den 13. August, um 3 Uhr nachmittags Sitzung des Verwaltungsrates in den Citalnicafakultäten. II. Montag, den 14. August, um 8 Uhr vormittags Versammlung der Delegaten im Saale des Hotels „Belvedere“, nachmittags 2¼ Uhr Besichtigung des k. und k. Marinearsenals und eines Kriegsschiffes; um 5 Uhr nachmittags Besichtigung der Arena. III. Dienstag, den 15. August: um 8 Uhr vormittags Hauptversammlung im Hotel „Belvedere“ mit dem von der Delegation festgesetzten Programme; um 12 Uhr Bankett im Garten des Hotels „Belvedere“ (Kubert ohne Getränke 3 K); um 3 Uhr nachmittags Ausflug nach Briona auf einem vom Hafenadmiralat kostenfrei zur Verfügung gestellten Tender. IV. Mittwoch, den 16. August, um 4 Uhr Seefahrt nach Fiume (III. Klasse 2 K 20 h, II. Klasse 4 K 40 h). — Bisher wurden für die Hauptversammlung folgende Abhandlungen, Anträge und Resolutionen angemeldet: 1.) Die Anfänge des slavischen Volksschulwesens in Istrien in der jusefinischen Periode (Referent Herr Prof. Dr. Franz Lesić). 2.) Der Lehrerstand, der schönste Stand (Studie eines slavischen Lehrers an der Sprachgrenze; Referent Herr Ivan Lapajne, Direktor in Gurksfeld). 3.) Über eine Petition an den Reichsrat um Aufbesserung der materiellen Lage der Volksschullehrerschaft (um Änderung des § 55 des Reichsvolksschulgesetzes im Wege der staatlichen Legislative; Referent Herr P. Plešničar, Oberlehrer in Marezige bei Capodistria). 4.) Über die Abschaffung des Ortszahlungssystems in Istrien (Referent Herr Miroslav Anžlovar, Schulleiter in Boljunec). 5.) Drei Resolutionen, betreffend das Volksschulwesen in Istrien (Referent Herr Jb. Segar, Lehrer in St. Martin). 6.) Antrag auf Abhaltung der nächsten Hauptversammlung in Gurksfeld (Referent Herr Ivan Lapajne, Direktor in Gurksfeld).

\* (Ein Zigeuner als Messerheld.) Am 29. v. M. abends verfezte der 19jährige Zigeuner Paul Sudorovac seinem 18jährigen Bruder Matthias Sudorovac in der Absicht, ihn zu töten, mit seinem Taschenmesser einen Stich in die Herz- und einen in die Bauchgegend, wodurch Matthias Sudorovac lebensgefährlich verletzt wurde. Paul Sudorovac wurde sofort nach der Rathandlung verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Tschernembl eingeliefert. An dem Aufkommen des Beschädigten wird gezweifelt. — r.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 3. d. abends badeten drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren im Gurksflusse beim Bahndepot in Rudolfswert, darunter auch der 14 Jahre alte Tischlerlehrling Jakob Martincić, eine elternlose Waise aus St. Margareten, der beim Tischlermeister Johann Kastelic in Rudolfswert erst seit zehn Tagen in der Lehre stand. Martincić ließ sich von einem Bahne aus in den Gurksfluß gleiten und hielt sich, da er des Schwimmens unkundig war, mit der einen Hand am Bahne fest. Auf bisher unaufgeklärte Weise ließ er den Bahne aus und verschwand in dem dort gegen drei Meter tiefen Wasser. Obwohl auf die Hilferufe der zwei anderen Knaben sogleich Leute zur Rettung herbeieilten, konnte der Leichnam des Verunglückten in der eingetretenen Dunkelheit nicht gefunden werden. Dies gelang erst am folgenden Morgen.

\* (Schadenfeuer.) Am 27. v. M. nachmittags brach in der Garbe des Grundbesizers Josef Zajc aus Sirovše ein Feuer aus, das sich, durch den herrschenden heftigen Wind begünstigt, rasch verbreitete

und außer der Garbe das Wohnhaus samt der Getreidekammer, die Stallungen und die Dreschtenne des genannten Besitzers einscherte. Das Feuer hatte die 3½jährige Tochter des Zajc in einem unbewachten Momentsiegele. Auf dem Brandplatze waren die Ortsinsassen und jene aus der Umgebung tätig. Zajc, dem außer den besagten Objekten auch eine bedeutende Quantität von Ernteprodukten, einige landwirtschaftliche Geräte und Kleidungsstücke verbrannten, erleidet einen Schaden von 3200 K, welchem Betrage die minimale Versicherungssumme von 400 K gegenübersteht.

— (Was unsere nützlichen Vögel alles vertilgen.) Hierüber enthält das kürzlich erschienene Jahrbuch des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz einige interessante Angaben, denen wir folgendes entnehmen: Durch Fütterungsversuche ist festgestellt, daß ein Kohlmeisenpaar mit seiner Nachkommenschaft in einem Sommer nicht weniger als 75 Kilogramm Insekten zu vertilgen vermag. Von der Blaumeise weiß man, daß sie imstande ist, in etwa drei Wochen 200.000 Schmetterlingslarven zu vernichten. Von einer gezähmten Steineule wird berichtet, daß sie hintereinander sieben Mäuse verzehrte, nach drei Stunden schon wieder Hunger befandete und ihrem Magen weitere vier Mäuse zuführte. Auch das Rotkehlchen, jener kleine, zierliche Vogel, erfreut sich eines geradezu beängstigenden Appetits, da es an einem Tage so viel Würmer verschluckte, daß deren gesamte Länge etwa drei Meter und ihr Gewicht ungefähr 80 Gramm betrug. Von dem Pirol hat ein Ornithologe durch sorgfältige Beobachtungen nachgewiesen, daß ein einzelner Pirolmagen imstande ist, einen Obstgarten von mehreren Heftaren gegen seinen gefährlichen Feind, den Blütenstecher, zu schützen. Ebenso ist auch der Kuckuck als hervorragender Insektenvertilger bekannt. Alles in allem steht fest, daß überall da, wo Vögel nisten, geschützt und gepflegt werden, Kalamitäten, wie die Vernichtung von Waldbeständen durch die Rottenraupe oder den Kieferspanner, ferner Mißernten von Obst infolge Raupenfraßes und dergleichen ganz wesentlich hintangehalten werden.

— (In Veldes) sind in der Zeit vom 27. Juli bis 2. August 161 Personen eingetroffen.

## Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 6. August (Verklärung Christi), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse in D-dur und Graduale Speciosus forma von Anton Joerster, nach dem Offertorium Laudate pueri Dominum von Kajpar Ett.

## In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 6. August (Verklärung Christi), um 9 Uhr Hochamt: Missa Cunibert in D-moll von Pank. Rampiz, Graduale Speciosus forma von Ant. Joerster, Offertorium Gloria et divitae, Choral, und nachher Jesu dulcis memoria, alte Kirchenmelodie.

## Geschäftszeitung.

— (Braugerstemarkt.) Die Handels- und Gewerbekammer in Miskolcz teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß der achte Landes-Braugerstemarkt in Miskolcz am 22. d. M. abgehalten werden wird. Die diesbezügliche Bekanntmachung sowie der Auszug aus der Geschäftsordnung für diesen Markt können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 4. August. (Menter-Meldung.) Der größte Teil der russischen Besatzung von Sachalin hat sich am 31. Juli den Japanern ergeben.

Tokio, 4. August. Die Russen, die sich am 31. v. auf Sachalin ergeben haben, sind der Gouverneur, 70 Offiziere und 3200 Mann.

New York, 4. August. Die „New York Times“ berichten: Japan hat anscheinend die feste Absicht, die Mandchurie nicht aufzugeben. Hieraus lassen die hastigen Vorbereitungen schließen, welche getroffen werden, um die Bahn von Seoul nach Fusan durch einen 150 Meilen langen Erweiterungsbau durch die Mandchurie mit der chinesischen Ostbahn zu verbinden. Ferner spricht dafür der Umstand, daß in großer Eile in Amerika 250 Stahlbrücken, 350 Lokomotiven und 2000 stählerne Wagen bestellt wurden. Die Lieferungen für diese Bestellungen sollen auf dem Landwege gemacht werden, obgleich die Seiterparnis kaum mehr als drei Wochen beträgt.

New York, 3. August. Wie die „Eveningpost“ meldet, äußerte sich der japanische Unterhändler Sato bezüglich der Erklärungen Wittes, er sehe da nichts, woraus sich ergeben würde, daß Witte nicht die un-



umfängliche Vollmacht besitze, die Friedensbedingungen zu vereinbaren. Es sei für ihn klar, daß die Entscheidung Wittes für den Kaiser von Rußland bindend sein werde. Nach Satos Schätzung belaufen sich die Kriegskosten für Japan auf zwei Millionen Yen täglich oder insgesamt 500 Millionen Dollars. Sato wollte nicht angeben, welche Entschädigung Japan verlange, bemerkte aber, wenn ein Land eine Entschädigung fordere, bestehe es gewöhnlich auf der Zahlung einer viel größeren Summe als tatsächlich ausgegeben wurde. Witta stellte heute nochmals in nachdrücklicher Weise in Abrede, daß er Mangel an Vertrauen hinsichtlich des Ergebnisses der Verhandlungen geäußert hätte und erklärte, er habe nichts derartiges gesagt, und auch nichts, das so hätte ausgelegt werden können.

Tokio, 4. August. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge stehen die vorgeschobenen Wachtposten der Russen südlich vom Zumen innerhalb Gewehrreichweite. Ein baldiger Zusammenstoß der beiden Parteien wird als unvermeidlich angesehen.

**Infant Fernando gestorben.**

Madrid, 4. August. Infant Fernando ist um 7 Uhr 55 Minuten früh verschieden.

**Die böhmische Lehrerbildungsanstalt in Mährisch-Ostau.**

Wien, 4. August. Die Entscheidung in der Trop-pauer Parallelklassenfrage ist bereits getroffen worden. Die böhmischen Parallelklassen in Troppau werden aufgelassen. Dafür wird eine vollständige Lehrerbildungsanstalt mit böhmischer Unterrichtssprache in Polnisch-Ostau errichtet. Um den Studierenden der Troppauer Parallelklassen die Fortsetzung ihrer Studien zu ermöglichen, erfolgt die Eröffnung der Anstalt in Polnisch-Ostau am Beginne des nächsten Schuljahres mit den ersten zwei Jahrgängen, während weitere zwei Jahrgänge in den nächstfolgenden zwei Schuljahren sukzessive eröffnet werden. Die Anstalt wird im ersten Jahre ihres Bestandes provisorisch in den von der Gemeinde beigestellten Lokalitäten der dortigen böhmischen Knabenbürgerschule untergebracht werden. Behufs definitiver Unterbringung der Anstalt soll ein Neubau in Aussicht genommen werden, in dem mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse für eine entsprechende Unterkunft einer genügenden Zahl würdiger und mittelloser Kandidaten zu sorgen sein wird.

**Das Befinden des Papstes.**

Rom, 4. August. „Agenzia Stefani“ meldet: Die Gerüchte, der Papst wäre schwer erkrankt, sind unbegründet. Dr. Laponi erklärt, der Papst hatte am Mittwoch nachts einen leichten Schichtanfall, der gestern vollständig verschwand. Der Papst empfing heute zahlreiche Persönlichkeiten, die ihm ihre Glückwünsche anlässlich des Jahrestages seiner Weihe zum Papste darbrachten. Nachmittags empfing der Papst eine Gruppe von etwa 40 Ausländern.

**Das Attentat in Konstantinopel.**

Konstantinopel, 4. August. Die Untersuchung über das Attentat hat endlich ein sicheres Resultat ergeben. Es erscheint erwiesen, daß das Attentat von internationalen Anarchisten verübt wurde; und zwar führt die Spur nach Genf. In Kreisen der Pforte wird aber noch immer die Annahme aufrecht erhalten, daß in das Attentat auch Bulgaren, Armenier oder Jungtürken mitverwickelt sind.

**Erdbeben.**

Florenz, 4. August. Die hiesigen mikroseismographischen Apparate zeigten heute um 11 Uhr 6 Minuten früh ein starkes Erdbeben an.  
Belgrad, 4. August. Die seismographischen Apparate des hiesigen Observatoriums verzeichneten heute um 6 Uhr 10 Minuten früh ein starkes Erdbeben in der Richtung Nordwest gegen Südost. Dasselbe dauerte acht Sekunden.

**Angelommene Fremde.**

**Hotel Elefant.**

Am 2. August. Popović, Basović, Professoren, Belgrad. — Dr. Sleyco, f. f. Postkommissär, Triest. — Busić, Direktor, Alexandrien. — Bidmar, Privat, Wipbach. — Nadda, Privat; Janisch, Kattischer, Meyer, Daniel, Rosenfeld, Müller, Semo, Greiz, Kiste, Wien. — Wendar, Inspektor, Pilsen. — Devey, Beamter, f. Frau, Budapest. — Caks, Offiziersstellvertreter; Ebenich, f. u. f. Leutnant, Loto. — Kofaly, Fachlehrer, Boitsberg. — Kröber, Kfm., Dresden. — Ambros, Kfm., Wittenau. — Wiler, Kfm., Bremen. — Hörder, Kfm., Leipzig. — Stemberger, Kfm., Mesele. — Schönbaum, Kfm., Agram. — Stibar, Kfm., Seibach.

**Verstorbene.**

Am 3. August. Sophie Birker, Hausbesitzerin, 76 J., Slowakgasse 6, Marasms.  
Am 4. August. Helena Sever, Greislerin, 75 J., Reber 9, Schlagfluß, Gehirn-lähmung.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
4.	2 U. N.	734.4	32.1	SD. mäßig	heiter	
	9 „ M.	734.7	24.0	SW. schwach	„	
5.	7 U. F.	734.9	18.1	SD. schwach	„	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 24.6°, normale 19.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

*Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife*  
macht die Haut weis u. zart.  
Überall zu haben.

**Sarg's Glycerin-Seifen**

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (686) 10—6

**In der heissen Jahreszeit**  
kann als das beste und zuträglichste  
**Erfrischungs- und Tischgetränk**,  
welches auch zur Mischung mit Wein, Kognak oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3114)

**Beachtenswert!** Wie wir erfahren, hat sich das k. u. k. militär-technische Komitee nach eingehenden Versuchen entschieden, zum Schutze von Fassaden an militär-ärarischen Neubauten Karl Kronsteiners waschbare Anstrichfarben zu verwenden und wurden seither auch alle größeren militärischen Baulichkeiten, so z. B. die k. u. k. Militär-Akademie in Mödling, die Artillerie-Kadettenschule in Traiskirchen, die neue Trinkkaserne in Meidling, das k. u. k. militär-geographische Institut in der Josefstadt etc. an ihren Wetterseiten im Ausmaße von weit über 100.000 Quadratmetern gestrichen. Dem Vernehmen nach hat sich auch der Erbauer des groß angelegten Wr. Versorgungsheimes in Lainz entschlossen, dieses Objekt mit Karl Kronsteiners waschbaren Häuseranstrichfarben zu färben. Besitzern von Häusern dürfte diese Mitteilung sicher erwünscht sein, weshalb wir die Adresse der Firma hier anführen, u. zw. befinden sich Kontor und Niederlage Wien, III., Hauptstraße 120. (3227)

**Prof. Dr. v. Valenta**  
verreist bis 10. September  
wohnt dann Ecke Wienerstrasse-Franziskanergasse 12, II. Stock.  
(3216) 2—2

**Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.**

**Kathrein's Kneipp-Malzkafee**

sollte bei Bereitung des Kaffeegetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „KATHREINER“.

tb. 1906.

**Dr. Ph. Gregor Tkrek**  
h. k. Hofrates und emer. o. ö. Professors der slavischen Philologie

auswärt. Mitgliedes der böhm. Kaiser Franz Josef-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag, korr. Mitgl. der kais. Akademie d. W. in St. Petersburg, der südslavischen Akademie d. W. und Künste in Agram sowie der serbischen Gelehrten-Gesellschaft in Belgrad, auswärt. Mitgl. der königl. böhm. Gesellschaft d. W. in Prag, Ehren-Doktors der slavischen Philologie, Ehrenmitgliedes der königl. serbischen Akademie d. W. in Belgrad, Ehrenmitgl., bezw. wirkl. Mitgl. oder korr. Mitgl. mehrerer Literatur-Vereine und Literatur-Gesellschaften etc.

welcher am 2. August um 6 Uhr morgens nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren zu Graz sanft entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verstorbenen wird Freitag den 4. d. M. um 10 Uhr vormittags auf dem Grazer Zentralfriedhofe eingelegt, sodann nach Laibach überführt, dort Sonntag den 6. d. M. um 11 Uhr vormittags auf dem Südbahnhofe feierlich eingelegt und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden Montag den 7. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Kirche der ehrw. PP. Franziskaner in Laibach gelesen.

Graz am 2. August 1905.

**Separate Parte werden nicht ausgegeben.**

I. feierl. Bestattungsanstalt „Entreprise des pompes funebres“, Jungferngasse 10.



**Der Stolz der Familie** sind gesunde Kinder, wie man sie durch eine rationelle Ernährung erhält. Wenn die Mutter das Kind nicht selbst stillen kann, so empfiehlt sich am besten die Darreichung von Kufekes Kindermehl mit Milch, welches die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen selbst die Knochen- und Muskelbildung auf das günstigste fördert. Diese rationelle Ernährung schon den Magen und verhütet dadurch das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten, kann aber auch bei schwacher Verdauung und Magen- und Darmkrankheiten mit Vorteil weiter gegeben werden. (1347)

## Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern ist Gerichtsgasse 4, III. St., Hoftrakt, mit 15. September, event. 1. November zur Vermietung. Näheres bei Steinmetz Vodnik, Bahnhofgasse. (3209) 2-2

## Die Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke  
Bestand über 300 Jahre  
Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker  
hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.  
Erzeugung und Depot für Laibach in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

## New Departure

Nein, wie ist das möglich? Man beachte den Namen!  
  
**Freilauf-Bremsnabe.**  
**2.000.000 im ganzen verkauft.**  
**500.000 allein im Jahre 1904.**  
Durch jede Fahrradhandlung zu beziehen.

## Kurse an der Wiener Börse vom 4. August 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare
<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>				<b>Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.</b>				<b>Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.</b>				<b>Andere öffentl. Anleihen.</b>	
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November v. R. 4 1/2%	100 55	100 75		Österreich. Goldrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	119 35	119 55		5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	106 25	107 25		5% von 200 fl.	500
in Silber, Jan.-Juli pr. R. 4 1/2%	100 45	100 65		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 60	100 80		Anleihen der Stadt Wien	103 65	104 65		5% von 200 fl.	457
„Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 1/2%	101 15	101 35		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 50	100 70		„dto. (Silber od. Gold)	121 80	122 80		5% von 200 fl.	440
„April.-Okt. pr. R. 4 1/2%	101 05	101 25		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 40	100 60		„dto. (1894)	99 25	100 25		5% von 200 fl.	440
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2%	157 40	159 40		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 30	100 50		„dto. (1898)	100 55	101 55		5% von 200 fl.	440
1860er „ 500 fl. 4 1/2%	191	193		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 20	100 40		„dto. (1899)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
1860er „ 100 fl. 4 1/2%	293 25	295 25		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 10	100 30		„dto. (1900)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
1864er „ 100 fl. 4 1/2%	293 25	295 25		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1901)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. 50 fl. 4 1/2%	293 25	295 25		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1902)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
Dom.-Anleihen, à 120 fl. 5 1/2%	295 50	297 50		Österreich. Silberrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1903)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
<b>Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.</b>				<b>Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.</b>				<b>Andere öffentl. Anleihen.</b>				<b>Andere öffentl. Anleihen.</b>	
Österreich. Goldrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	119 35	119 55		Österreich. Goldrente, 100 fl., per Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	119 35	119 55		5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	106 25	107 25		5% von 200 fl.	500
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 60	100 80		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 60	100 80		Anleihen der Stadt Wien	103 65	104 65		5% von 200 fl.	457
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 50	100 70		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 50	100 70		„dto. (Silber od. Gold)	121 80	122 80		5% von 200 fl.	457
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 40	100 60		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 40	100 60		„dto. (1894)	99 25	100 25		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 30	100 50		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 30	100 50		„dto. (1898)	100 55	101 55		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 20	100 40		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 20	100 40		„dto. (1899)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 10	100 30		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 10	100 30		„dto. (1900)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1901)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1902)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1903)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1904)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1905)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1906)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1907)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1908)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1909)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1910)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1911)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1912)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1913)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1914)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1915)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1916)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1917)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1918)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1919)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1920)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1921)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1922)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1923)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1924)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1925)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1926)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1927)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1928)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1929)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1930)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1931)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1932)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1933)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1934)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1935)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1936)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1937)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1938)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1939)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1940)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1941)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1942)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1943)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1944)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1945)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1946)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1947)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440
„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	100 00	100 20		„dto. (1948)	99 60	100 60		5% von 200 fl.	440